

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. m. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. November d. J. die erledigte Stelle eines Direktors bei den Wohltätigkeitsanstalten in Laibach, dem Dr. Emil Ritter von Stöckl, Stadphysicus in Laibach, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. November d. J. den provisorischen Oberbergkommissär bei der lombardisch-venetianischen Bergbauprincipalschaft in Belluno, Joseph Trinker, zum wirklichen Oberbergkommissär, und den provisorischen Bergkommissär bei der dalmatinischen Bergbauprincipalschaft in Zara, Joseph Vranic, zum wirklichen Bergkommissär extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. November d. J. die Wahl des evangelischen Pfarrers zu Kloster, Johann Vesely, zum Superintendenten der evangelischen Kirchengemeinden helvetischen Bekenntnisses in Böhmen allergnädigst zu bestätigen geruht.

Das Finanzministerium hat den Einnehmer des Hauptzollamtes zugleich Finanzbezirkskasse in Czernowitz, Alexander Robakowski, zum Zahlmeister, und den Kassier der dortigen Landeshauptkasse, Jakob Lederer, zum Kontrolor bei dieser Landeshauptkasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur

Deutsch-dänischen Angelegenheit.

In Folge der Ereignisse der jetzt abgelaufenen Tage hat die dänisch-deutsche Streitfrage eine eben so ernste als verwickelte Gestaltung angenommen; schlummernde Ansprüche sind geweckt, weittragende Wünsche und Hoffnungen angeregt worden, und in dem durch die Situation herbeigeführten Wirbel der verschiedenartigsten Anschauungen und Bestrebungen handelt es sich deshalb vor Allem darum, einen festen Standpunkt zu gewinnen, um nicht fortgerissen zu werden von den Wogen einer Bewegung, die bis jetzt sowohl für die Ideen, welche sie leiten sollen, als das Ziel, welches sie erreichen will, nicht genügende Klarheit erlangt zu haben scheint.

Wir glauben, es gibt nur eine verlässliche Methode bei der Behandlung der Frage — sagt die „W. A.“ in einem darauf bezüglichen Artikel, der die Stellung audentet, welche Österreich einnehmen wird — nämlich dasjenige, was in den jetzt geltend gemachten Ansprüchen auf einem unanfechtbaren Rechtstitel beruht, streng von Dem zu fordern, was nicht einleuchtend genug als rechtsverbindlich sich darstellt. So wie wir nun das Verfassungsrecht der Herzogtümer hochhalten, so wie wir von der Überzeugung der Ungültigkeit der von dem Könige Christian IX. sanktionirten Verfassungsbestimmung, Kraft welcher Schleswig dem Königreiche Dänemark einfach einverlebt wird, tief durchdrungen sind, so scheint uns andererseits die Erbberechtigungsfrage bei Weitem nicht bestätigt und durchsichtig genug und wir verhehlen nicht, daß wir irgend eine vorschnelle Entscheidung, die daraufhin getroffen werden möchte, lebhaft beklagen würden.

Für heute genügt es übrigens, auf die Stellung zu verweisen, welche Österreich und Preußen zu der

Frage einnehmen. Beide Großstaaten haben die Londoner Alte unterzeichnet und zu halten sich feierlich verpflichtet. Sie können sich, ohne vertragstrüchtig zu werden, nicht darüber hinwegsetzen; sie können es, wie wir glauben, um so weniger, als der Vertrag ein mehrseitig abgeschlossener ist und die Kündigung derselben nicht an Dänemark allein, sondern an alle Kontrahenten erfolgen müßte. Wir erlauben uns dieses gewichtige Argument den Auslassungen der „Nord. Allg. Ztg.“ entgegenzuhalten, welche aus der Nichterfüllung der Bundeschuldigkeit Seitens Dänemarks die gänzliche Invalidation des Vertrages herleiten wollte.

Angenommen, wiewohl nicht zugegeben, es handle sich in der vorliegenden Frage um einen Kollisionsfall, so müßte ja wohl die höhere Pflicht entscheiden und in dieser Beziehung wären nach unserem Dafürhalten die Folgen eines möglichen Konfliktes mit dem größten Theile Europa's nicht etwa bloß darum ernstlich in das Auge zu fassen, weil sie gefährlicher aussfalle könnten, als die naiv gemüthliche Prognose der Berliner „Nationalzeitung“ lautete, sondern weil — und dies erscheint uns als Hauptache — die nichtdeutschen Kontrahenten das Argument des Vertragsbruches für sich geltend machen und einem Angriffe die Form der bloßen Wahrung und Vertheidigung ihres Rechtes verleihen könnten.

Allein wir besorgen, daß die entfesselte Bewegung hiebei nicht einmal stehen bleibe. Die Gesamtheit der europäischen Verträge bildet ein Gefüge, auf dem, möge ihr Werth auch da und dort verkannt und bezweifelt werden, die Rechtsordnung des Welttheils immerhin beruht. Ein Stein aus diesem Gefüge herausgerissen, kann den ganzen Bau zum Wanken bringen, und mit welchem Anscheine von Berechtigung könnten wir im Falle der Gefährdung unserer in dem europäischen Vertragsrechte wurzelnden Rechte Widerspruch und Widerstand bieten, wenn wir selbst einen Präcedenzfall schüßen, der gegen die Rechtsbeständigkeit der Verträge gefehrt werden könnte?

Die Rechte der Herzogtümer sind in der Londoner Vereinkunst nicht in Frage gestellt; die Anerkennung derselben ist von allen europäischen Mächten damals gemeinsam erneuert worden, und es liegt daher, wie wir glauben, auch in ihrem gemeinsamen Interesse, darauf zu bestehen, daß die Verfassungsfrage in einer Deutschlands Ehre, Würde und unlängst Begründung zufügenden Weise erledigt werde. Andererseits sind dieselben durch den Geist und Buchstaben der betreffenden Stipulation gebunden und wird Deutschland endlich genöthigt sein, gutes Recht zu erzwingen, so bietet sich Ihnen durchaus kein Rechtsvorwand dies zu hindern, ja eine Einmischung wäre nur bei der Hintanstellung und Verlegung des eben durch den Vertrag gewährleisteten Rechtes denkbar.

Die Conclusion des Gesagten leitet zu dem Grundsatz zurück, von dem wir ausgingen, zur Feststellung der Notwendigkeit die Verfassungsfrage von der Successionsfrage getrennt zu halten. Das unzweifelhaft Recht fordert gebieterisch seine Erfüllung; das zweifelhaft Recht mag eine gründliche Untersuchung erheischen. Aber so viel scheint uns ausgemacht, daß Aktion und Untersuchung zwar parallel laufen mögen, aber nicht vermengt werden dürfen, und daß am allerwenigsten eine folgewichtige Aktion auf das anticiptierte Resultat einer schwierigen und langwierigen Recherche, das obendrein nicht in höchster Instanz maßgebend erscheint, gebaut werden kann.

Wir haben Herz und Sinn für Deutschlands Ehre und Größe; wir sind überzeugt, Österreich werde ungeachtet mancher ihm durch seine innere und äußere Lage auferlegten Rücksichten keine Gefahr, kein Opfer scheuen, wenn es gilt, das Recht Deutschlands auf die Herzogtümer mit Nachdruck zu schützen. Aber es wünscht selbstverständlich, daß die natürlichen

Schwierigkeiten der Frage nicht durch neue und größere ohne drängende Noth potenziert werden, und daß jeder entscheidende Schritt, der da geschieht, die Arieren des vollen Rechtes für sich habe.

Oesterreich.

Triest, 23. November. Herr Michel hat bereits, wie wir hören, seine Stelle als Generaldirektor der Südbahn niedergelegt. Sein Nachfolger wird, wie es heißt, Herr Tissaint, bisher Beamter im französischen Handelsministerium, sein. Die Südbahn hat, wie man mit großem Interesse erfahren wird, den Kohlentarif für Sendungen südwärts auf 0.7 kr. und für Steine nordwärts auf denselben Satz herabge mindert. Die Veröffentlichung des Tariffs kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. So wäre denn wenigstens der Anfang zu einer Herabsetzung des Tariffs für Rohprodukte gemacht.

Der Director der Allainfabrik des Hrn. Heinrich Escher in S. Pietro (in der Nähe von S. Stefano) zwischen Montona und Pinguente in Istrien, Herr Anton Deyeris, ist am 19. Abends nach 8 Uhr in seiner Wohnung von fünf Strolchen überfallen und ermordet worden. Die im Hause befindliche Baarschaft wurde geraubt. (Tr. Ztg.)

Wien, 23. November. Großfürst Konstantin wohnte gestern Abends einer Vorstellung im deutschen Theater bei, und reist heute gegen 10 Uhr mit Separatzug nach Wien ab.

Ausland.

Frankfurt, 20. November. „L'Europe“ bringt in der gestrigen Nummer einen schamlos und abgeschmackt geschriebenen Artikel über den Herzog von Augustenburg und seine Familie, in welchem ihm Un dankbarkeit gegen die dänische Großmuth, Gastfreundschaft und Noblesse vorgeworfen, und die deutsche Manneswürde und Nationalahre in einem Ton geschmäht und herabgesetzt wird, der mit der französischen Politesse nichts gemein hat. Aber diese Feindseligkeit hat ihren guten Grund. Bekanntlich war „L'Europe“ seit ihrem Bestehen sehr oft in der Lage, viele Nachrichten von Wichtigkeit immer zuerst bringen zu können. Und das Blatt machte damit für sich eine marktschreierische Reklame dadurch, daß es (manchen Zeitungen auf eigene Kosten) viele Nachrichten mit Angabe der Quelle zutelegraphirte. Woher diese Nachrichten zum Theil gekommen, liegt nun mehr offenkundig am Tag, denn der obenerwähnte Artikel gegen die Augustenburger ist weiter nichts, als der Anfang der Dankbarkeit, welche das Blatt seiner dänischen Quelle in der kritischen Zeit abzutragen gezwungen ist. (A. A. Z.)

Frankfurt, 22. November. Eine Volksversammlung von 6000 Personen beschloß soeben folgendes: Nach dem Tode Friedrich VII. hat die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit der Krone von Dänemark aufgehört. Die Herzogthümer Schleswig-Holstein haben ihre Unabhängigkeit wieder erlangt. Friedrich von Augustenburg ist der berechtigte Herzog von Schleswig-Holstein. Die fernere Ausübung irgend einer Regierungshandlung in den Herzogthümern von Seite der dänischen Regierung ist Gewalt gegen den deutschen Volksstamm. Es ist daher die unabsehbare Pflicht des Bundes, der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes, solche Gewalt ohne Weiteres mit Gewalt abzuwehren. Jeder Versuch einer Einmischung des Auslandes in diese Angelegenheit ist als ein Angriff auf deutsche Ehre und deutsches Recht entschieden, und wenn es sein muß, mit der Macht der Waffen zurückzuweisen. Was im Jahre 1852 von einer Anzahl europäischer Fürsten über das Recht

eines deutschen Stammes ohne dessen Zustimmung und jener des deutschen Bundes beschlossen worden, ist ohne Wirkung gegen dieses Recht. Die Wahrung deutschen Rechtes und deutscher Ehre in Schleswig-Holstein ist eine heilige und gemeinsame Pflicht des gesamten deutschen Volkes und aller seiner Regierungen; jede Sonderung der Parteien, jeder Zweisprach im Innern muß schweigen, wo es gilt, dieses Recht der deutschen Sache mit vereinten Kräften vor ganz Europa zu vertreten. Die heutige Versammlung beauftragt das Einladungskomite einen Ausschuß zu erwählen mit der Aufgabe, dahin zu wirken, daß dieses deutsche Recht durch das Volk und die Regierungen thatkräftig und ernst gewahrt werde.

Berlin, 21. November. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung vom heutigen Tage, welche auf Antrag des Staatsministeriums in Gemäßheit des Artikels 63 der Verfassung die Verordnung bezüglich des Verbots von Zeitungen und Zeitschriften (vom 1. Juni) aufhebt. Die „Kreuzzeitung“ berichtet: Der Chef des Generalstabes, Generalleutnant v. Moltke, ist in Begleitung des Majors v. Wartensleben in dienstlichen Angelegenheiten nach Frankfurt gereist. Im Tuilerien-Kabinete herrsche der Gedanke, behufs des Kongresses eine Borkonferenz in Brüssel vorzuschlagen. England und Österreich haben sich bezüglich des Kongresses geeinigt, kein gemeinschaftliches Programm aufzustellen, aber nur mit einander auf dem Kongreß zu erscheinen.

Aus Rom, 14. November, schreibt man der „Sch. P.“: Der heilige Vater hat am 12. Nov. das Einladungsschreiben des Kaisers der Franzosen, welches dem Kardinal Antonelli durch den französischen Geschäftsträger, Herrn Baude, übergeben wurde, erhalten. Die Antwort des heil. Vaters auf diese Einladung ist zwar noch nicht abgegangen; doch will man bereits wissen, daß der Papst, ohne gerade das Kongreßprinzip zu refusiren, seine Annahme gleichwohl von zwei Bedingungen abhängig machen, und von diesen auf keinen Fall abgehen wird. Die erste dieser Bedingungen ist: daß die Annexion der römischen Provinzen an das Reich Viktor Emanuels nicht als Thatsache zu den Grundlagen der Kongreßverhandlung gehören darf, und ebenso wenig zweitens die Aufrechthaltung der russischen Herrschaft in allen jenen polnischen Landesteilen, welche dieser Macht seit dem Jahre 1772 zugefallen sind.

Turin. Am 17. November wurde der Erzbischof von Urbino, Monsignore Angeloni hier in seinem Palaste verhaftet, und von den Carabinieri vor den Civilrichter geführt, dessen Citation er unbeachtet gelassen hatte.

Paris. Während die Worte des Kaisers ganz Europa in Aufregung versetzen und erhalten, tanzt der Kaiser in Compiegne Quadrille. Das Leben da-selbst ist sehr animirt. Man hat übrigens bezüglich der Einladungen einen Gebrauch acceptirt, der sich jetzt in Paris stark verbreitet. Man theilt nämlich mit der Einladung die Namen der eingeladenen mit, damit Jeder weiß, mit wem er zusammentreffen wird. Die Ursache dieser Neuerungen schreibt sich von einem Diner her, welches im verflossenen Jahre der Dupin gab, zu welchem er bekannte Imperialisten und parlamentarische Größen des früheren Regime's einlud. Die Herren waren nicht sehr erfreut, sich hier zusammenzufinden, und das Diner litt unter den politischen Antipathien. Um nun die gastfreundlichen Wirthsfolcher Verlegenheiten aus Veranlassung der politischen Gegenäste zu entheben, greift man zu dem erwähnten Auskunftsmitte.

Die Kaiserin hat die Veranlassung getroffen, daß die Theatergesellschaft der Prinzessin von Beauvau bei Hofe einige reizende Proverbes aufführte. Wenn Sie von dieser Theatertruppe etwa noch nicht gehört haben, so notificire ich Ihnen, daß dieselbe aus den vornehmsten Damen besteht, welche sich für ein Liebhaber-Theater zusammengefunden. Die Damen haben ein sehr geistreiches Proverbe von dem „Duc de Massa“ und eines von dem „Duc de Belluno“ aufgeführt, und obwohl diese Spiele eine prononciert oppositionelle Farbe trugen, haben sie doch sehr gefallen, und die Gesellschaft erhält nunmehrige Souvenirs. Aber das Vergnügen währt nicht lange.

Diese Damen haben Gatten, Brüder, Väter, welche größtentheils sich zu legitimistischen Gründsäften bekennen, und die die kaiserliche Einladung keineswegs aus dem harmlosen Gesichtspunkte eines Liebhaber-Theaters betrachten. Die Vorstellungen gingen daher rasch zu Ende.

— In den „Times“ begegnen wir einem Artikel über die wahrhaft furchtbaren russischen Rüstungen, dessen bemerkenswerthe Daten wir zusammenstellen. Die Vertheidigungswerke Kronstadts werden unter Leitung der Generale Lotleben und Zareva verstärkt und große Erdverschanzungen aufgeworfen, welche von der See her kaum sichtbar sind und nicht nur den Kanal beherrschen, sondern verbunden durch Parallelen, im Stande sind, Geschüze aufzunehmen, um Schiffe vom Rücken zu fassen. An einigen Stellen

werden diese Erdwerke mit 7½ zölligen Eisenplatten bekleidet. Um ferner der Möglichkeit vorzubeugen, daß eine Flotte durch den Südkanal der Festung in den Rücken komme, sind dort ungefähr 300 Lichterschiffe mit Steinen beladen versenkt worden, so daß an keiner Stelle die Wassertiefe mehr als vier Fuß beträgt. Die Möglichkeit annehmend, daß eine feindliche Flotte die äußeren Forts und die Erdwerke passire, läßt man in den Kanal 300 Höllenmaschinen niederlegen, deren jede 70 Pfund Pulver enthält und bei der leisesten Berührung eines über sie hinfahrenden Schiffes explodirt. Für den Fall, der Feind habe Kronstadt passirt und suche, zehn Meilen weiter, in die Newa einzudringen, starren an der Mündung andere Erdwerke mit etwa 90 Kanonen von großem Kaliber ihm entgegen, welche den Fluß an einer Stelle bestreichen, wo er ungefähr 3000 Fuß breit ist, und Höllenmaschinen sind in Bereitschaft.

Ein ferneres Vertheidigungsmittel, über welches man ein tiefes Geheimniß zu bewahren gesucht hat, ist ein unterseeisches Boot von ungeheueren Ausdehnungen, auf dessen Bau gegen 200 Tonnen Eisen und Stahl verwendet wurden. Comprimierte Luft wird die treibende Kraft der Maschinen sein; der Schnabel von äußerster Stärke wird eine Vorrichtung haben, mittelst derer große mit Pulver gefüllte Cylinder, welche durch Elektricität explodiren, in den Bauch feindlicher Schiffe eingehakt werden können. Den Leukern des Bootes gewähren kleine Fenster die Möglichkeit der Ausschau, und es steht in ihrem Beleben, die Türe, in welcher sich das Boot bewegen soll, zu reguliren. Der Kaiser hat zum Bau des Unterganges 175.000 Silberrubel angewiesen. Am 1. Juni 1864 erwartet man in Kronstadt sechzehn Panzerschiffe. Die alten im Krimkriege gebauten Kanonenboote sind einer gründlichen Revision unterzogen worden und alle müssen am 1. Juni — bei schwerer Buße — fit und fertig dastehen. Ungeheure Anstrengungen gehen vor sich, um die nötige Anzahl von Geschützen nebst entsprechender Munition für alle Forts, Erdwerke und Schiffe herbeizuschaffen, und vielleicht dürfen die Russen in Kanonen und Geschosse den Engländern den Vorrang abgewonnen haben. In etwa 12 Werkstätten ist man Tag und Nacht mit deren Herstellung beschäftigt. Alle Gießereien haben Aufträge zur Lieferung der Geschosse. In Golpino bei Petersburg wird ein Etablissement zur Fabrikation von Panzerplatten errichtet, und ein zweites steht in Aussicht, so daß man dort auf 10 bis 12.000 Tonnen Platten jährlich rechnen kann, ohne auf ausländische Hilfe Rücksicht zu nehmen. Die während des letzten halben Jahres volirten außerordentlichen Summen für Kriegszwecke betragen 55 Millionen Rubel; eine fernere Summe von 40 Mill. wird sofort verlangt werden.

Kopenhagen, 18. November. Ueber die Vorgänge auf dem Glücksbürger Schloß kurz vor und nach dem Tode des Königs Friedrich theilt die „B. T.“ Folgendes mit: Im Augenblick seines Todes war der König von seiner Gemalin, deren Damen, dem Hofmarschall, General-Adjutant Fensmark, Rittmeister Bardenfleth, zwei Leibärzten und dem Justizrath, Medizinal-Inspektor Schleisner umgeben. Seinem Leibarzte Lund hatte der König vor seinem Tode mündlich den Befehl ertheilt, im Falle er in Folge der Krankheit sterben sollte, mit seinem Leichnam nichts vorzunehmen. Auch hatte der König bereits früher den Wunsch geäußert, man möge ihm bei seinem Ableben keine Leichenkleider anlegen, sondern ihn in dem Anzuge, in dem er gestorben, belassen. Demgemäß wurde verfahren. Bereits am ersten Abend nach dem Tode war der Leichnam in einem derartigen Uebergangszustand begriffen, daß die Aerzte erklärten, der Leichnam müsse, wenn man die Absicht habe, ihn einbalsamieren zu wollen, so rasch wie möglich in einen Sarg von Metall gelegt werden, welcher alsdann zugeschraubt und zugelöht werden müsse. Der Hofmarschall gab daher die Ordre, einen Sarg, welcher inwendig mit Blei und auswendig mit Holz bekleidet sei, herzustellen. Bevor der Sarg mit der königlichen Leiche zugelöht wurde, schnitten der Hofmarschall und Etatsrath Bock noch einige Locken vom Haare des Königs, um diese der königlichen Familie zu überbringen. Als dann wurde der Sarg zugelöht, und die dabei Anwesenden gaben zu Protokoll, daß sie diesem Alte assistirt.

Mit der Durchsicht der vom verstorbenen König hinterlassenen Papiere sind General B. Ogholm, Konferenzrath, Geheim-Archivar Wegener und geheimer Staatsrath, Kabinets-Sekretär Trap, beauftragt worden.

Tagesbericht.

Kaibach, 25. November.

Ein bei der biesigen Sparkasse angestellter Beamter hat sich vorgestern früh im Nabresina erschossen. Er erbat sich einen dreitägigen Urlaub, fuhr in Gesellschaft mehrerer Bekannten gegen Triest, stieg in Na-

bresina aus und vollbrachte dort den Selbstmord. Er befand sich in geordneten Verhältnissen, war aber schon längere Zeit trübsinnig.

— Vorigen Sonntag in der Nacht wurde der Grundbesitzer Josef Majditz aus Stroscha (Bezirk Laibach) in der Nähe des Bahnhofes von zwei Burschen überfallen und seiner Baarschaft von 8 fl. beraubt. Als dieses Verbrechens dringend verdächtig wurden zwei Burschen, bekannte Taugenichtse, erfaßt und der Behörde übergeben.

— Im Bezirk Radmannsdorf wurde ein Individuum aus Boreana, im Bezirk Tolmein, wegen Verfälschung öffentlicher Kreditpapiere angehalten und wurden bei ihm zwei Bleiplatten zur Verfertigung von Banknoten zu 5 und 1 fl. gefunden.

— In Leibnitz wurde der Redakteur der „Grazer Zeitung“ Wilhelm Ritter v. Martini als Abgeordneter in den steirischen Landtag gewählt.

Wien, 24. November.

— Eine autographierte Korrespondenz will von wohlbewährter Seite wissen, daß Se. Majestät der Kaiser in etwa acht Tagen eine Reise in diejenigen Gegenden Ungarns unternehmen wird, welche am meisten durch die vorjährige Dürre gesitten haben. Der Monarch wird auf der Hinreise sich in Pest gar nicht aufhalten; auf der Rückreise jedoch in der Hauptstadt des Landes einige Tage verweilen. Die Arisokratie gedenkt in dieser Zeit in Pest eine freiwillige Notabelnversammlung zu veranstalten.

— Großfürst Konstantin ist sammt Familie und zahlreichem Gefolge gestern um halb 5 Uhr hier eingetroffen. Die hohen Gäste wurden vom FML Grafen Paar im Bahnhofe empfangen, fuhren von dort in Hofwagen in das russische Gesandtschaftshotel, wurden dort nach ihrer Ankunft von Sr. Majestät dem Kaiser begrüßt und empfingen noch mehrere Besuche.

— Wie „Sürgöny“ berichtet, hat Staatsminister v. Schmerling den Grafen Fergach von der Errichtung einer Lehrkanzel für ungarisches öffentliches Recht in Kenntnis gesetzt. Hofrath Virozzi hat den Vortrag übernommen und wird seine Vorlesungen noch im Laufe des Winters beginnen.

— Rechbauer's Interpellation wegen Holstein soll in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses vom Grafen Rechberg beantwortet werden, heißt es in parlamentarischen Kreisen; wahrscheinlich wird die offizielle Vorlage der betreffenden Artikelle statt haben.

— Joseph Wertheimer's „Jahrbuch für Israeliten“ ist gestern, nachdem bereits vier Monate seit dessen Erscheinen verflossen sind, in den hiesigen Buchhandlungen konfisziert worden.

— Für das Industrie-Ausstellungsgebäude wurde der Plan des Ingenieurs Salzmann genehmigt. Daselbe soll einen Raum von 16.000 Quadratfächtern und die Zubauten 4000 Quadratfächtern einnehmen. Für Bau und Administration bedarf es einer Summe von 2.650.000 Gulden. Als Deckung glaubt man 1.055.000 fl. annehmen zu dürfen, wornach noch ein Abgang von 1.595.000 fl. bleibt.

Auszug

aus dem Sitzungs-Protokolle des kroatischen Landes-Ausschusses vom 17. November 1863.

Da der erste Berathungsgegenstand die Ausmündung der geeigneten Lokalitäten für die neu kreirte vollständige Realschule betraf, so wurden zu dieser Berathung die Mitglieder des vom Laibacher Gemeinderath biefür gewählten Comitets: Dr. Mittels, Dr. Schöppl und Stedry, so wie die Experten: Realschul-Direktor Schrey und Landesbau-Inspizient Ulrich beigezogen.

Landesausschussrath und Bürgermeister Ambros hält die Unterbringung der Realschule in einem der biesigen Landschaftsgebäude nicht für ratschlich. Und die Erweiterung des sepiigen Schulhauses sei nicht empfehlenswerth, weil die Vereinigung aller Lehranstalten unter einem Dache manigfache Unzulässigkeiten und namentlich die übermäßige Anhäufung der studirenden Jugend in dem quartierarmen Domviertel verursacht. Dieser Nebelstand könnte durch die Verlegung der Realschule in das Wirrau'sche oder Kallister'sche Haus, welche sich beide ohne bedeutende Kosten zweckentsprechend umstalten ließen, am besten behoben werden. Bis zur Realisirung des vorgeschlagenen Planes könnte man die Realschule interimsisch gegen einen billigen Zins im Bürgerspitale plazieren.

Die Mehrzahl der Volantur neigte sich hingegen der von Dr. Schöppl und Dr. Mittels verfochtenen Ansicht zu, daß der Aufbau eines ganz neuen Realschulgebäudes, welches den Anforderungen der Wissenschaft und den Zeitverhältnissen entspräche und einen freien Spielraum zur weiteren Entwicklung bieten

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 23. November (Wr. Stg. Abtl. Mittags 1½ Uhr) Bei ruhigem Geschäft verließ die Börse in steller Haltung für Papiere, und auch die fremden Valulen nahmen im Verlaufe eine günstigere Richtung, eröffneten jedoch unter dem Drucke der auswärtigen Börsen zu so hohen Kursen, daß sie trotz des Rückgangs von 1% noch immer um mehr als 1% teurer als Samstag schlossen. Von Papieren Metalliques und Grundentlastungs-Obligationen gut behauptet und viel gefaust; 1860er-Lose bei bedeutenden Umsätzen abermals um Ein Prozent billiger als vorgestern gehandelt. Nordbahns, Bank- und Gesamtheit-Aktien fest; böhmische Westbahn-Aktien besonders gefragt, und um 4 fl. per Stück höher bezahlt; auch Staatsbahn-Aktien teurer; Dampfschiff- und Lloyd-Aktien matter. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)	Geld Wert	Ob. = Ost. und Salzb. zu 5%	84.75	85.25	Galiz.-Karls.-Bahn zu 200 fl.	Salz	zu 40 fl. C. M.	35.	35.50
In österr. Währung zu 5%	67.50	67.75	5	91. -	GM. mit Einzahlung.	Wolff	40 fl. GM.	33.50	34. -
5% Anl. v. 1861 mit Rückz.	97. -	97.50	5	87. -	Dest.-Den.-Danisch.-Ges. zu 119. - 420 -	Elary	40 " "	35. -	35.50
dette ohne Abschnitt 1863%.	96. -	96.50	5	87.50	Österreich. Lloyd in Triest zu 227. - 228. -	St. Génos	40 " "	33.25	33.75
National-Anlehen mit			5	73.75	Wiener Dampf. Alt.-Ges. zu 395. - 398. -	Windischgrätz	20 " "	21.75	22.25
Jänner-Coupons 5%	79.90	80. -	5	72. -	Pester Kästenbrücke	Waldstein	20 " "	20 -	20.50
National-Anlehen mit			5	69.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	Keglevich	10 " "	15. -	15.25
April-Coupons . . .	79.80	90.90	5	69.25	152.5) 153 -	Wechsel.			
Metalliques . . .	78. -	73.20	5	70. -	m. 140 fl. (70%) Einzahlung. 147. -	3 Monate.			
dette mit Mai-Coup. . .	73.30	73.49	5	70. -	Pfandbriefe (für 100 fl.)				
dette . . .	63.75	64.25	5	92.50	Nationalbank zu 10 " dette 5%	Geld			
mit Verlosung v. Jahre 1839	148	148.25	5	77.80	102.25 102.75	Augsburg für 100 fl. südd. W.	104. -	104.25	
1854	88.50	89. -	5	6.5	88.25 88.75	Frankfurt a. M. dette	104. -	104.25	
" "	1860 zu	500 fl.	5	6.6	84.30 84.50	Hamburg für 100 Mark Bank 92.50	9.75		
		90.80	90.90	5	5.5	London für 10 Pf. Sterling	122.75	123.25	
Goms-Nentensch. zu 42 Lauts. .	91.15	91.25	5	5.5	Paris für 100 Franks	48.40	48.50		
Kom.-Nentensch. zu 42 Lauts. .	17.50	18. -	5	5.5	Cours der Geldsorten.				
B. der Kronländer (für 100 fl.)			5	5.5	Geld				
Grundentlastungs-Obligationen.			5	5.5	R. Münz-Dukaten 5 fl. 92 fr.	Ware			
Nieder-Oesterreich . . .	zu 5%	87.25	87.75	5	5.5	Kronen 16 " 65 "	5 fl. 93 fr.		
			5	5.5	Napoleonsdör 9 " 87 "				
			5	5.5	Russ. Imperial 10 " 15 "				
			5	5.5	Stadtg. Öfen 10 " 17 "				
			5	5.5	Bereinsthaler 1 " 87 "				
			5	5.5	Parthoz 40 " C. M. 1 " 87 "				
			5	5.5	Silber-Agio 124 " 124 " 25 "				
			5	5.5					

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 24. November 1863.

Effekten. Wechsel.

5% Metalliques	74.40	Silber	122.75
5% Nat.-Anl.	89.80	London	121.50
Bankaktien . . .	78.6	K. k. Dukaten . . .	5.84
Kreditaktien . . .	179.5		
1860er Lose . . .	92.05		

Fremden-Anzeige.

Den 23. November 1863.

hr. Freiherr v. Steiger, von Graz, — hr. Hill, Kaufmann, von Würzburg. — hr. Hermann, Kaufmann, von Brekersfeld. — hr. Vittori, von Verona. — hr. Schuhmeister, von Wien. — hr. Richter, von Prag.

3. 2348. (3) Nr. 3800. E d i k t.

Vom k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht, daß die mit diegerichtlichem Bescheide vom 18. Juni 1. J. 3. 2258, auf den 19. Oktober 1. J. angeordnete exekutive Feilbietung der, dem Johann Kaitisch gehörigen, im Herrschaft Veldester Grundbuche sub Urb. Nr. 504 vor kommenden Realität über Ansuchen des Exekutionsführers auf den 20. Jänner 1. J. mit dem vorigen Anhange in der Amtskanzlei übertragen worden ist.

k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 17. Oktober 1863.

3. 2341. (3)

Bekanntmachung.

Bei dem k. k. Bezirksamt Lack, als Gericht, sind mehrere Tausend Gulden Pupillargelder gegen pupillarmäßige Sicherheit fruchtbringend anzulegen.

Bewerber haben nähere Auskünfte mündlich beim obgenannten Bezirksgerichte einzuholen.

k. k. Bezirksamt Lack, als Gericht, am 6. November 1863.

3. 2326. (3) Danksagung.

Indem der ergebenst Gefertigte seinen zahlreichen sehr geehrten P. T. Käufern des Brennholzes hiermit seinen herzlichsten Dank abstattet, zeigt er zugleich an, daß er den Brennholzhandel mir noch so lange betreiben wird, bis sein mäßiger Vorrath erschöpft ist. Daher er jene P. T. Kunden, die sich mit gutem vollkommen trockenem Brennholze für den Winter versehen wollen, höchst einlädt, sich zu beeilen, bevor der Vorrath erschöpft sein wird.

Weiters wünscht der Gefertigte seinen großen, bei 400 bis 500 Klafter Brennholz fassenden Schupfen, sammt der unter diesem befindlichen Maschine zum Brennholz-Schneiden und übrigen Vorrichtungen zum Holzspalten in Pacht zu geben. Dieser Schupfen eignet sich vorzüglich zum Brennholzhandel, da er nur durch einen Weg vom Laibachflusse getrennt ist, das meiste Brennholz aber auf dem Flusse zugeführt wird, oder für einen Brennholz-Sparverein.

Eben so vortheilhaft kann der Schupfen als Ziegelniederlage, oder für einen Krauthändler &c. verwendet werden, da die Zu- und Abfuhr sehr bequem ist.

Pacht-Liebhaber wollen sich wegen des Nähern bei dem gefertigten Eigentümer, Ternau-Borstadt Nr. 18, anfragen.

Georg Pajk.

3. 2363.

Muth und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und seine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den vollen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Ärzte nicht weichen wollte. Unter diesen betreibenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichneten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Scharfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommenen Sehkraft erfreue. Diese günstige Erfahrung habe ich auch bei andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäftskontakt kaum noch vorzusehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauch dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die fröhliche natürliche Schönheit ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieselbe Waschmittel ist eine wohlschmeckende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickele Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thlr. Br. Et. oder zwei fl. Ost. W., und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich rate daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauch reicht, da mir etwas Weniges, mit Flüsswasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges beflockt wird. Die Wirkung ist höchst wohltätig und erquickend, und erhält und beförert zugleich die Frische der Hantfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem raslosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und entzünden müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das Leid in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstehende Brillenträger vermieden werden, da dies in den meisten Fällen die Augen mehr verdickt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Dr. Romershausen.

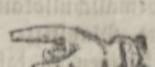
3. 2380.

Fabelhaft billig

ist eine Herrschaft an der Südbahn mit 1049 Joch Sauerbrunnen, Mühle, Steinkohlen um nur 100000 fl. zwei Landgüter über 100 Joch und Mühle um 18000 fl.; eine Landrealität mit zwei ziegelgedeckten, stockhohen Häusern, Handlungsgewölb, Gasthaus und 31 Joch Grundstücken um 6000 fl.; ein Schloss mit 252 Joch um 50000 fl.; ein zweites mit 244 Joch um 37000 fl.; eine Landrealität bei Laibach mit 4 Joch um 12000 fl.; ein Haus in Laibach mit Stallung, Brunnen, Garten um 6000 fl.; ein Haus, stockhoch mit Garten um 4700 fl.; ein Circus, großes rießiges Ringelspiel mit 16 Stück türkische Musik und Telegraph um 800 fl.; eine Privatbrücke im Ertrage von 700 fl. um 5000 fl. (auch um 400 fl. zu verpachten); ein Steinkohlen-Bergwerk mit 3 Alti. Wächtigkeit um 600 fl. und andere Objekte jeder Größe und Gattung durch J. A. Schuler's Bureau zu verkaufen.

3. 2353. (2)

Neues Etablissement



nächst der Schusterbrücke.

Gefertigter empfiehlt sein Lager von Glas, Luster, Spiegel, Porzellan, Thonware, Steingut, Blechzäten und Goldleisten, besonders aber der Damenwelt alle Sorten Glas- und Stickperlen, sowie auch Photographierahmen zu den billigsten Preisen.

Franz Wildner.

Erfinder: Rothe & Comp. in Berlin, Kommandantstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

3. 2088. (12)

Wichtig für Schweißfuß-Leidende!

Meine so rühmlich bekannten

Schweiß-Sohlen

in den Strümpfen zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten, daher besonders Leidenden zu empfohlen sind, hat für Laibach u. s. m. mit licher Umgegend nur allein auf Lager, und verkaufte zu Fabriksspreisen das Paar à 45 kr. — 3 Paar fl. 125 kr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

A. J. Fischer,

Avndschofstplatz Nr. 223, vis-à-vis der Schusterbrücke. Frankfurt a.O. im Oktober 1863.

Robert v. Stephani.

Georg Pajk.